

Gedenktage

11. März

- 1514 Der italienische Baumeister Bramante (eigentlich Donato Bramante) in Rom geboren.
- 1666 Der Humanist und Staatsmann Heinrich Meibauer zu Steinburg in Holftein geboren.
- 1644 Der italienische Dichter Torquato Tasso in Sorrent geboren.
- 1786 Eleonore Proschka, „Kaiserin Anna Maria“ in der Gegend von Weiden, geboren.
- 1888 Friedrich Wilhelm Raiffeisen, Gründer der ländlichen Darlehenskassenvereine, in Altwied gestorben.
- 1923 Der deutsche Seefahrer Karl von Müller, Führer der „Emden“ in Braunschweig geboren.

Das Kleingartenweien in Württemberg

Am 1. April wurden es drei Jahre, daß der Landes- und Württemberg-Hohenollern der Kleingärtner im Reichsbund Deutscher Kleingärtner seine Tätigkeit begann. Das Interesse an Kleingärten, insbesondere an öffentlichen Dauerkleingärten, ist über alles Erwartung groß. Die Städte selbst haben die Notwendigkeit der Förderung des Kleingartenwesens erkannt und Gelände dafür zur Verfügung gestellt. Im Einverständnis mit Partei und Regierung haben auch die Aufgaben des Landesbundes dahin, für jede hierzählige Familie einen Dauerkleingarten vorzusehen. Durch den totalen Arbeitseinsatz ist mit einer veränderten Nachfrage nach Kleingartenland zu rechnen. Auch bedeutet für gewisse Kriegsschädigte der Kleingarten vielfach noch die einzige Beschäftigungsmöglichkeit.

Nach dem Stand vom 1. 2. 1943 besteht der Landesbund Württemberg-Hohenollern der Kleingärtner aus 27 Stadtbezügen, Kreisgruppen mit rund 7000 Mitgliedern. Das sind mit den Familienangehörigen rund 30000 Volksgenossen, die durch die Organisation erlernt, sachlich unterwiesen, beraten, gefördert und betreut werden. Wenn auch vom Kleingartenpolitischen Gesichtspunkte betrachtet, das Ideale, Staatspolitische, Erwerbspolitische, Gesundheitspolitische, Wohnpolitische und vor allem die volkliche Bedeutung in den Vordergrund tritt, so ist jetzt während der Kriegszeit das ernährungs- und volkswirtschaftliche Moment in den Vordergrund getreten. Die Fachberatung des Reichsbundes hat sich zu einem äußerst wichtigen Instrument der Organisation entwickelt. Die württembergischen Kleingärtner haben ohne Ausnahme den ungeheuren Wert der Fachberatung erkannt und nun auch gerne neuzugewinnene Vertungen, wie z. B. des Württembergischen Landesbundes, zur Verfügung gestellt. Auch auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Betreuung — Lieferung von Düngemitteln, Saatgut usw. — wurden große Leistungen vollbracht.

Sonderbeispielen zum Feldengedenktage. Zum Feldengedenktage 1943 gibt die Deutsche Reichspost eine Reihe von Sondermarken heraus, die Darstellungen von Waffengattungen der drei Wehrmachtsteile. Der Marine und Luftwaffe zeigen. Es gelangen zur Ausgabe: Die 3-Pfg.-Marke plus 2 Pfg. Aufschlag (U-Boot), 4 plus 3 (Kriegs-44), 5 plus 4 Pfg. (Kriegs-44), 6 plus 3 Pfg. (Kriegs-44), 8 plus 7 Pfg. (Kriegs-44), 12 plus 8 Pfg. (Kriegs-44), 15 plus 10 Pfg. (Kriegs-44), 20 plus 14 Pfg. (Kriegs-44), 25 plus 15 Pfg. (Kriegs-44), 30 plus 20 Pfg. (Kriegs-44), 40 plus 30 Pfg. (Kriegs-44) und 50 plus 50 Pfg. (Kriegs-44). Die neuen Wertzeichen sind ab 14. März bei allen größeren Postanstalten erhältlich; es muß aber damit gerechnet werden, daß nicht sämtliche Werte gleichzeitig und in ausreichender Menge vorliegen.

Die Erziehungsbeihilfe für Lehrlinge und Unterlöhne. Der Generaldirektor der Reichsarbeitsämter, Reichsstatthalter Gustav Gausel, hat durch Anordnung vom 26. Februar 1943 mit Wirkung vom 1. März 1943 die Erziehungsbeihilfe und die sonstigen Leistungen an Lehrlinge und Unterlöhne vereinheitlicht. Die Anordnung gilt für die private Wirtschaft des Deutschen Reiches einschließlich der eingeleiteten Ostgebiete mit Ausnahme einzelner Wirtschaftszweige in denen besondere Verhältnisse vorliegen. Sie erstreckt sich auf alle nach ihrem Einkommen bezogenen Lohn- und Unterlöhneverhältnisse. Derzeitige Verhältnisse, die vor dem 1. März 1943 begonnen wurden, bleiben grundsätzlich von der Neuordnung unberührt. Die neue Erziehungsbeihilfe ist so bemessen, daß sie einen wirksamen Beitrag zu den Unterhaltskosten des Jugendlichen während seiner Berufsausbildung darstellt.

Die nützliche Kröte. Richtig, Kröte Grund nennt man die Kröte einen Freund des Gärtners, denn jede Kröte räumt flüchtig unter den tierischen Schädlingen auf, von denen die Kulturpflanzen im Garten bedroht sind, ob es nun Raupen oder geflügelte Insekten sind oder Raubinsekten. Wenn die Kröten ganz besonders nachschauen. Würmer oder Aas. Dennoch kommt es immer wieder dazu, daß Kröten weil man sie für giftig hält getötet werden. Wenn man eine Kröte ansieht, scheide sie allerdings ein Sekret ab, das wenn es etwa auf die Haut käme, die Haut oder die Augen gelblich entzündet hervorruft, wie denn auch Hunde sich davor hüten eine Kröte zu berühren. Kröten anzufassen ist aber in der Regel überaus nicht notwendig, da man sie es notwendig die Kröte als ein ausgeprochen nützliches Tier zu schätzen hat ihr nachschauen oder sie gar zu töten. Wer in seinem Garten eine Kröte findet, sollte vielmehr froh darüber sein und daran denken, von welchen Massen von Schädlingen eine einzelne Kröte die Ausgewächse im Garten im Laufe des Jahres befreit.

Wenn der leitende Angestellte nicht genau leitet. Ein leitender Angestellter, der ein Hochverdienstverdienender von etwa 18000 Mark bezog hatte die fröhliche Kündigung erhalten, die auch durch das Arbeitsamt genehmigt worden war. Mit einer Klage vor dem Arbeitsgericht verlor er die Kündigung der Arbeitsstelle seiner Meinung nach willkürlich und daher sittenwidrig und willkürlich. Die Kündigung war aber in der Regel überaus nicht notwendig, da man sie es notwendig die Kröte als ein ausgeprochen nützliches Tier zu schätzen hat ihr nachschauen oder sie gar zu töten. Wer in seinem Garten eine Kröte findet, sollte vielmehr froh darüber sein und daran denken, von welchen Massen von Schädlingen eine einzelne Kröte die Ausgewächse im Garten im Laufe des Jahres befreit.

Bad Wildbad

Auszeichnung. Dem Unteroffizier Wilhelm Treiber wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen.

Zu jeder Stunde opferbereit

Die Front ruht zum 7. Opfertage

NSD. Die Leistungen unserer Frontsoldaten sind so einmalig und gewaltig, daß wir in der Heimat es ihnen durch nichts gleichem können. Und doch wollen auch wir am Kampf für Deutschlands Sieg und Freiheit teilhaben und unseren tapferen Soldaten immer wieder beweisen, daß wir ihnen in diesem harten Ringen tatkräftig zur Seite stehen wollen. Das Kriegswinterhilfswerk gibt uns dazu des Öfteren an seinen Sammeltagen Gelegenheit und zwar jetzt wieder am liebsten Opfertage, dem 11. März. Alle Spenden, die beim NSD eingehen, dienen dem Ausbau unserer sozialen Einrichtungen im Krieg. Sie sind ein stolzer Ausdruck unserer ungebrochenen Schaffenskraft. Daran wollen wir am 11. März denken und wirklich ein Opfer an Spenden für diesen Tag beibringen.

Die NSB. machte 155 000 Hausbesuche

Der letzte Volksgenosse im Gau ist zu einem Vertrag verpflichtet

NSD. Im Jahr 1939 wurden 49 800 werdende Mütter und Mütter mit Kleinkindern von den Ortsfachberaterinnen für „Mutter und Kind“ zu Hause besucht und kamen in die 184 in unserem Gau von der NSB errichteten Hilfsstellen „Mutter und Kind“. 1942 machten die Ortsfachberaterinnen bereits 155 000 Hausbesuche und 100 250 Frauen holten in den Sprechstunden Rat für sich und ihre Kinder in den 525 Hilfsstellen „Mutter und Kind“. Hier ist wieder eines der Aufgabengebiete, für das die NSB ihre Mitgliederbeiträge verwendet. Jeder neu erworbene Mitgliedschaft hilft der NSB-Volkswirtschaft in Zukunft bei der Gesunderhaltung von Mutter und Kind.

Nur Pfennige ...

Das muß einmal gesagt werden!

Es ist in der Dampferfahrzeit und jeder kauft seine Waren ein. In verschiedenen Geschäften ist der Andrang groß. So auch in einem Delikatesswarengeschäft. Vor der Kasse drängen sich die Kunden. Jeder hat den Wunsch, recht schnell be-

„In diesem Zeichen siegen wir ...“

Zum 100. Jahrestag seiner Stiftung am 10. März 1943 — Das Eisene Kreuz in vier deutschen Kriegen

Im Februar 1813 traf König Friedrich Wilhelm IV. in Breslau ein. Er hatte sich einmütig von Napoleon losgesagt und Berlin verlassen, um der drohenden Umklammerung durch den Eroberer zu entgehen. Ein König, der in dieser Zeit vielleicht der Gefangene des Kosen wurde, taugte dem Kaiser nichts; es brauchte einen Mann, der das freie Haupt seiner Männer blieb. Seiner Männer, die bereit waren, den Sturm, den deutschen Sturm, gegen die Fremdherrschaft zu entfesseln. Waren sie erstickt und ehlich bereit? Oft hatte der König in diesen Tagen so gedacht. Er fragte auch heute, an diesem grandiosen Februartag, und Scharnhorst führte ihn säumig an das Fenster, vor dem sich eine bunte jubelnde Menge drängte: die künftigen Kämpfer seines Freiheitskrieges, der allein gerichtet sein würde, die Fesseln eines Volkes zu lösen, das seine Ohnmacht mit jedem Tage drückender empfand. Und als Friedrich Wilhelm IV. hinausging auf die Jünglinge, die Männer und auch die Frauen, deren Begeisterung gerührt war auf der festen Basis der Opfertätigkeit, da sagte ihm Scharnhorst auch das stolze Wort, das der Professor sagte vor wenigen Tagen in der Berliner Universität gesprochen: „Nicht Siegen und Sterben soll unsere Lösung sein, sondern Siegen schlechthin“. Jetzt wußte er der König: Preußen war aufgestanden zu einem gewaltigen Kriege, und es war notwendig, für diesen Krieg ein neues Zeichen des Kampfes und Sieges zu schaffen. Und Friedrich Wilhelm IV. sagte in dieser Stunde, da noch der Jubel der aufgeregten Männer in ihm widerhallte, den Entschluß, einen neuen Orden zu stiften, unter der Benennung: das Eisene Kreuz.

Am 10. März 1813, am Geburtsfest der allzu früh dahingegangenen Königin Luise, die Stiftungsurkunde veröffentlicht wurde, erlachte ein jeder, daß mit dem Eisernen Kreuz ein neues Kapitel in der Geschichte der Orden und Ehrenzeichen begann. Denn wie keine andere militärische Auszeichnung schuf das Eisene Kreuz die Verbindung zwischen den Befehlenden und den Kämpfenden: es einte die einen und die anderen in der größeren Gemeinschaft des Krieges und der Bewährung. Und es ist bezeichnend für den hohen symbolischen Wert, den der König diesem Orden verlieh, daß vor dem Eisernen Kreuz alle schon erworbenen Ehrenzeichen und die mit ihnen teilweise verbundenen Vorrechte zurücktreten hatten. „Durch die Einführung dieses neuen Ordens fallen auch alle Distinktionen für diejenigen weg, die schon Orden oder Ehrenzeichen besitzen“. Auch sollte äußerer Schmuck nicht in Betracht kommen für dieses „Eisene Kreuz“, das die eiserne Zeit, aus welcher nur Eisen und Stahlfestigkeit retten kann, andeuten soll. Nichts anderes sollte in dieses Zeichen eingegraben sein als die drei Blätter der deutschen Eiche und die Jahreszahl 1813. Der König betonte das ausdrücklich, als er ohne Verzug den Kriegsrat einließ mit dem genauen Entwurf beauftragte. Als Einseidel aber am 27. Februar eine Zeichnung einreichte, mißfiel sie Friedrich Wilhelm IV., und er entsand selbst einige Ausführenden, die am 13. März an den Deputierten für künstlerische Fragen in der Oberbau-Deputation zu Berlin, an Karl Friedrich Schinkel, gefandt wurden.

Schinkel, unergiebiger Künstler und unbergleichlicher Architekt in einem, gab dem Ehrenzeichen jene stolze, schlichte und einprägnante Gestalt, die seit 1813 ehrentwürdiger Besitz aller Deutschen geworden ist. Die königliche Offensiverei erhielt den Auftrag, die Kreuze zu gießen. Um die Silberne Fassung herzustellen, bedurfte es einer besonderen Maschine, die nur der Berliner Goldschmied Kunze besaß — in anderen Quellen wird übrigens der Gold-

Verdunkelungszellen!

Heute abend von 19.21 Uhr bis morgen früh 6.15 Uhr
Mondaufgang: 0.37 Uhr Monduntergang: — Uhr

sahit zu haben, um dann mit seiner Waise weiter eilen zu können.

Eine junge Frau steht soeben vor der Kasse. Man sieht es ihr an, daß sie sehr ungeduldig ist. Ihre Rechnung macht eine Mark und dreißig Pfennige. Die Kassiererin bittet höflich: „Haben Sie vielleicht zwei Pfennige?“ Mit einer überlegenen Handbewegung nimmt die junge Frau ihren Kassenzettel. Sie hat zwei Mark hingelagt. „Ach, lassen Sie doch die paar Pfennige“, und ist verschwunden, ehe die Kassiererin etwas entgegen kann.

In einer vollbesetzten Gaststätte lachert der Ober. Einem älteren Herrn legt er die Rechnung vor. „Das macht zusammen vier Mark und sieben Pfennige.“ Der Gast legt fünf Mark hin. Der Ober gibt heraus und legt das übrige Geld auf den Tisch.

Der Herr schickt das Geld mit einer lässigen Handbewegung zur Seite. „Was soll ich denn damit?“ Der Ober aber schüttelt den Kopf. „Oh, mein Herr. Wenn jeder so denken wollte, dann bräuhete der Staat ja nicht dafür zu sorgen, daß die Preise für unsere Lebensbedürfnisse stabil bleiben.“

Vertigert steckt der Gast sein Geld ein und verläßt unfreundlich das Lokal.

Ein Soldat am Nebentisch hat das Gespräch mitangehört und gibt dem Ober recht. „Richtig, Herr Ober, auch darin muß man Disziplin üben. Heute haben die Leute mehr Geld denn je, und es geht nicht, daß es Volksgenossen gibt, die gedankenlos damit umgehen.“

„Ja, ja“, erwiderte der Ober. „Heute heißt es wohl, Geld spielt keine Rolle. Aber deshalb darf man das alte Sprichwort nicht vergessen: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert.“

Soldatenlieder-Kantaten von W. Hennig

Arbeitsminister Walter Hennig, Leiter des Männergesangsvereins Biorheim, hat laut „N. N.“ zu zwei bereits erschienenen Kantaten, mehreren Neufassungen und einer Motette, die der Dresdner Kreuzchor uraufgeführt hat, vier neue Soldatenlieder-Kantaten — 1. „Es sei mein Deutsches und Blut geweiht...“, 2. „Es leben die Soldaten...“, 3. „Bei dem Donner der Artillerie...“, 4. „Der Gott, der Eisen wachsen ließ...“ — geschrieben, die im Bärenreiter-Verlag zu Kassel erscheinen. — Walter Hennig steht seit über drei Jahren als Kriegsveteran bei der Wehrmacht und seit September 1941 an der Ostfront.

schmied Reuwerder als Besitzer dieser Prägemaschine genannt. Ueber die Art der Verleihung hatte Friedrich Wilhelm IV. schon in seinem ersten Plan der Ordensstiftung bestimmt: „Zwei Klassen und ein Großkreuz für den Sieger in einer entscheidenden Schlacht“. Und: „Die erste Klasse wird niemals erteilt, als wenn die gleiche Voraussetzung“. Der Staatsrat Albrecht führte in seinem „Bromemoria“ diese Bestimmungen noch weiter aus: „Das Eisene Kreuz zweiter Klasse wird mit jedem Orden, der in dieser Kriegszeit durch Verdienst erworben wird, zugleich verliehen, zum Zeichen, daß der Orden durch Verdienst in dieser Kriegszeit erlangt ist“.

Das Eisene Kreuz war gestiftet, alle Einzelheiten bezüglich seiner Verleihung waren festgelegt. Aber die notwendigen Verhältnisse, in denen sich Preußen damals befand, ließen nicht zu, daß eine große Anzahl der Ordensinhaber auf einmal angefertigt wurde. Als der Bataillonkommandeur Major von Borke für das Gefecht bei Bienenburg — am 2. April — das erste Eisene Kreuz und der Bataillonstakt Rute für das Gefecht von Danniglow — am 5. April — als erster Kapit diese Auszeichnung erhielt, wurden um die Ausfertigung der Dekorationen eilige Briefe an die General-Ordens-Commission geschickt. Am 15. April waren erst vier, Anfang Mai jedoch bereits dreihundert Kreuze fertiggestellt. Eines der ersten Kreuze legte der König, in treuem Gedenken an die Gattin, in Luises Lieblingsstich in Paris nieder. Eine ganz eigenartige Auszeichnung erhielt der Feldmarschall Blücher, dem der König nach der Schlacht von Belle-Alliance einen goldenen Brustfarn verlieh, in dessen Mitte das Eisene Kreuz aufgelegt war.

Friedrich Wilhelm IV. hatte das Eisene Kreuz am Geburtsfest der Gattin gestiftet. Sein Sohn, König Wilhelm, der nachmalige Kaiser Wilhelm I., erneuerte es am Todesfest der Mutter, am 19. Juli 1870, als ihm die Kriegserklärung Frankreichs übermittelte wurde. Diese Erneuerung, die geschah „aus Gedächtnis der ersten Lage des Vaterlandes und in dankbarer Erinnerung an die Heldentaten unserer Vorfahren in den großen Jahren der Befreiungskriege“, brachte nur geringe Veränderungen der ursprünglichen Statuten. Statt der drei Ehrenblätter wies die Zeichnung jedoch das kronengeschmückte W und die Jahreszahl 1870 auf. Im Jahre 1914 wurde die Jahreszahl entsprechend geändert.

Am 1. September 1939, als das fatal einer neuen Weltgeschichtlichen Auseinandersetzung aufgeschloß, hat der Führer das Eisene Kreuz erneuert und hat ihm das Ritterkreuz des E. K. und das Großkreuz hinzugefügt. Das Halbkreuz auf der Vorderseite und die Jahreszahl 1939 ist die äußere Neugestaltung des E. K. Das Großkreuz des E. K. ist etwa doppelt so groß wie das E. K. I. Klasse, hat eine goldene Einfassung und wird am Hals an einem breiteren schwarz-weiß-roten Bande getragen. Das Ritterkreuz, früher als das E. K. I. Klasse, am Hals mit schwarz-weiß-rottem Bande getragen, ist jedem bekannt. Und ob E. K. I. oder II. Klasse, ob Ritterkreuz oder gar Großkreuz — ein jeder von und weiß es, und weiß es mit Stolz; hier ist unser Eisernes Kreuz. Das Zeichen der Kämpfer an der Front. Das Zeichen, in dessen Form die Hand der Heimat arbeitet und ihr Recht einsehen wird. „Eisern ist das neue Bild, anzudeuten, was wir sollen“, hat einst Max von Schenkendorf ausgesprochen. Wir wollen es: wir leben in einer eisernen Zeit, und wir werden eiserne sein. Und weil wir kämpfen in seinem Zeichen, so werden wir auch siegen im Zeichen des Eisernen Kreuzes. G. W.



Kräfte sparen im Haushalt!

Die Erhaltung der Schaffenskraft der Hausfrau ist nicht nur ihre persönliche Angelegenheit oder eine familiäre Verpflichtung, sondern auch die Volksgemeinschaft hat ein Interesse daran, denn sie erwartet von ihr Leistung für die Allgemeinheit.

Es ist deshalb notwendig, daß die Hausarbeit mit dem geringsten Maß von Anstrengung und Ermüdung erledigt wird. Dazu trägt die richtige Körperhaltung wesentlich bei. Die Wäsche wird z. B. leichter, wenn die Höhe der Wannen so eingerichtet ist, daß die Frau aufrechtstehend daran arbeiten kann. Dasselbe gilt von dem sich täglich wiederholenden Abwasch; denn aufrecht stehen strengt weniger an als Krümmen. Gemüseduschen, Kartoffelkästen usw. kann sehr schön sitzend erledigt werden. Das sollte man stets berücksichtigen. Im Sieden verbraucht man weniger Kräfte als im Stehen. Am besten ist es, noch eine Fußbank zu benutzen, dann kommen die Oberkörper in waagerechte Lage, und Schüssel oder Papier für den „Abfall“ finden bequem Platz auf dem Schoß. Der Korb, aus dem Gemüse oder Kartoffeln genommen werden, soll in gut erreichbarer Höhe stehen, vielleicht auf einem Schmelz neben der Arbeitenden, nicht auf dem Fußboden, weil das häufiges Bücken nötig macht, und Bücken ist immer anstrengend. Daran denke man auch z. B. beim Wäscheaufhängen. Der Korb mit der auszubehängenden Wäsche steht am besten auf einem fahrbaren Gestell, vielleicht vom alten Kinderwagen, oder auf einem Handwagen, um unnötiges Bücken zu vermeiden. Auch überflüssiges Herumlaufen ermüdet sinnlos; wir sparen also Kräfte, wenn wir alle zu einer Arbeit notwendigen Voraussetzungen durch Nachdenken festlegen, und erst dann, wenn alle erforderlichen Hilfsmittel zusammen sind, mit der Ausführung beginnen. Die denkende Hausfrau wird bei aller Zuverlässigkeit und Treue im Kleinen ihre Kräfte besser zu schonen wissen, als diejenige, die auf Geratewohl losarbeitet.

Die Lieferung von Glühlampen (Großlampen mit Leistungsaufnahmen von 10 Watt und mehr für Spannungen von 20 Volt und mehr), ist bis zum 31. August 1943 nur an feierliche Betriebe und Einrichtungen erlaubt. Auch für den Fall, daß ein feierlicher Bedarf vorliegt, ist die Lieferung von Großlampen und elektrischen Tischlampen u. a. verboten an: Haushaltungen und Unternehmungen der Großhandels- und Einzelhandelsstufen, soweit es sich um ihren eigenen Verbrauch handelt.

Kühlgeräte für private Zwecke dürfen gemäß einer Anordnung der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie in Zukunft nicht mehr hergestellt werden.

Herrenhemden mit zwei losen Kragen. Der Leiter der Fachuntergruppe Herren- und Damenwäschereindustrie hat im Einvernehmen mit dem Leiter der Wirtschaftsgruppe eine Anweisung mit verbindlicher Wirkung für alle Mitglieder dahingehend erlassen, daß alle Stoffe, die sich zur Herstellung von Hemden mit zwei losen Kragen eignen, ausnahmslos in dieser Form verarbeitet werden. Alle anderen Stoffe — sogenannte Sportstoffe — können zu Hemden mit festem Kragen verarbeitet werden. Die Anweisung ist darauf zurückzuführen, daß in letzter Zeit in Verbraucherkreisen vielfach Klagen darüber laut geworden sind, daß Herrenhemden seitens der Industrie in unverhältnismäßig großem Umfang nur noch mit einem losen Kragen oder Hemden mit festem Kragen zur Lieferung kommen.

Bezug von Schuhwerk durch Leistungverbraucher. Die Arbeitsgemeinschaft des Schuhhandels teilt mit, daß die Durchführungsverordnung über die Verbrauchsregelung für Schuhe und Sohlenmaterial nunmehr erlassen worden ist. Bezugshemden haben jetzt eine Geltungsdauer von drei Monaten gegen bisher zwei Monate. Bezugshemden bleiben dieselben Schuhe wie bisher, auch die Einzelvorschriften über die Abgabe von Schuhwerk für Kinder und Jugendlichen gegen Kontrollabschnitt und die über die Punttabgabe sind bereits bekanntgemacht worden.

Rundfunkröhren. Wie der Preiskommissar mitteilt, können für das Prüfen einer Rundfunkröhre als angemessen im Höchstfalle Sätze von 10 Pfennigen für die Prüfung einer inländischen Röhre und 25 Pfennig für die Prüfung einer ausländischen Röhre angefahren werden.

Die Bedeutung des ländlichen Handwerks

Bauerntum und Handwerk sind zwei Faktoren, die seit langem eng zusammen gehören. Verfordern sie doch die älteren Erwerbszweige der Menschheit und bilden beide zusammen die Grundlage für jede gesunde Volkswirtschaft. So hat auch das deutsche Handwerk immer in lebendiger Wechselbeziehung zur Landwirtschaft gestanden und ist aus dem Lebensbereich des Bauernums ebensowenig fortzudenken wie umgekehrt ein gesundes Bauerntum als der goldene Boden für ein leistungsfähiges Handwerk. Der Dorfhandwerker ist gleichzeitig ein guter Bauer und seit mehreren Generationen mit dem Boden der Heimat aufs engste verbunden. Er kennt die technischen Bedürfnisse der Landwirtschaft und die besonderen Bedingungen der Landschaft aus eigener Anschauung. Wirtschaftlich gesehen wird die industrielle Erzeugung die Arbeit des Handwerkers auf dem Bauernhof nie ganz ersetzen können. Ebenso wichtig ist aber auch die kulturelle Bedeutung des ländlichen Handwerks.

Nach den Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ wurden bei der Volks- und Berufszählung des Jahres 1933 in dem damaligen Reichsgebiet 1,6 Millionen Handwerksbetriebe mit über 5 Millionen Beschäftigten gezählt. Im Durchschnitt stellen damals im Reichsgebiet auf 1000 Einwohner 65 in Handwerksbetrieben beschäftigte Personen, während sich die Durchschnittszahl der Handwerksbetriebe je Betrieb auf 33 Personen stellte. Die Stärke des deutschen Handwerks beruht zu allen Zeiten auf seiner unmittelbaren Verbindung mit dem Lande. Das Bedürfnis und die Kaufkraft dieses Landes ist aber in den einzelnen Schichten und Landschaften ungleichmäßig ganz verschiedenartig. Die in ihrer Wirtschaftsstruktur durch den landwirtschaftlichen Großbetrieb stark beeinflussten Bezirke des Nordostens und die Industriegebiete in Westdeutschland sind mit Handwerksbetrieben am schwächsten besetzt. Auch hier ergeben sich in den einzelnen Handwerkszweigen noch bemerkenswerte Unterschiede. So nimmt z. B. die Dichte des Schmiedehandwerks zu, je weiter man sich von der Großstadt entfernt und dem Dorf nähert, während es bei der Schlosserei etwa umgekehrt ist. Im Reichsdurchschnitt entfielen 1933 auf je 1000 Einwohner 19 Handwerksbetriebe mit 67 Beschäftigten. In den Gemeinden unter 2000 Einwohnern, also in den vorwiegend ländlichen Gemeinden, gab es dagegen 21 Handwerksbetriebe mit 49 Beschäftigten auf das Tausend der Bevölkerung. Hier ist also die Dichte der Betriebe höher; aber da es sich fast ausschließlich um Kleinbetriebe handelt, der Anteil der beschäftigten Personen gering

er als in den Städten, zumal in den Großstädten, wo auf je 1000 Einwohner nur 16 Betriebe entfallen, die wieder 69 Beschäftigte zählen. Man kann den Sach zur Regel erheben, daß mit der Abnahme der Siedlungsbedeutung die Bedeutung des alleinlebenden Weilers im Handwerksstand wächst. Naturgemäß richtet sich die Zahl der Handwerksbetriebe je Dorf nach der Größe und Struktur der Siedlung. So haben z. B. die an Einwohnerzahl kleinen Bauerndörfer Ostpreußens durchschnittlich etwa 4 Handwerksbetriebe, während wir in dem stark mit Gewerbe und Verfeinerungsindustrie durchsetzten Gebiet von Würtemberg in den verhältnismäßig größeren Dörfern durchschnittlich etwa 20 Handwerksbetriebe finden.

Eine verhältnismäßig hohe Zahl selbständiger Handwerksbetriebe auf dem Lande muß auch in den neu gewonnenen Ostgebieten, in denen deutsche Menschen siedeln sollen, erreicht werden, denn sie verleiht ihnen organischen Charakter der Siedlungsstruktur. Hier gilt es sorgsam auszuwählen, welche Handwerksbetriebe auf dem Lande besonders notwendig und förderlich sind und mit guten Entwicklungsmöglichkeiten zu rechnen haben. Denken wir hier nur, am zwei Beispiele herauszugreifen, an die großen und entscheidenden Wirtschaftsaufgaben des Landmaschinenhandels und des Bauhandwerks in diesen Gebieten. Die Befriedigung der täglichen Bedürfnisse erfordert Handwerker der verschiedensten Annahmen fast an jedem Ort und läßt ihre Zusammenballung in wenigen Städten als unangebracht erscheinen. Der begabte Nachwuchs des Handwerks findet auf dem Lande ein Wirkungsfeld, in dem seine Verantwortung und sein Schaffen bedeutend mehr gelten können als in der Großstadt. Der Handwerksbetrieb muß gerade hier vielseitig und technisch umfassend ausgerüstet sein.

Wenn wir die Bedeutung des ländlichen Handwerks er-messen und bedenken, welche großen Zukunftsaufgaben die neu gewonnenen Ostgebiete in unserem großen Deutschen Reich haben, dann wissen wir auch, wie einmalig und umfassend die Aufgaben und Anstrengungsmöglichkeiten hier in den ländlichen und handwerklichen Bereichen für jeden deutschen Jungen und jedes deutsche Mädchen sind. Schon bei der ersten mittelalterlichen deutschen Ostbesiedlung folgte der Handwerker dem deutschen Bauern, und beide ergänzten sich vorteilhaft. Die Arbeit der vielen Handwerker auf dem Lande, die in der Verantwortung und Gegenwart zur Befestigung von Land-schaft, Dorf und Bauernhof beigetragen haben und in das typisch deutsche Heimatbild anmutende Gestalt gegeben haben,

Neues aus aller Welt

„Dunkle“ Geschäfte. Ein im Sudan lebender Kamerunhändler konnte seine alte Frau er lange Jahre nicht an den Mann bringen. Endlich kam er auf eine alte Idee: er verpackte nämlich öffentlich, das Gesicht seiner Tochter — sie mochte gut anderthalb Meter — in Eisenblech aufzuheben und dieses dem Manne als Mitgift zu geben, der die schwarze Schönheit als Ehefrau beizubringen. Mit deren Schönheit scheint es aber selbst nach Ringerberichten nicht allzuweit her gewesen zu sein, denn der Vater ließ trotz des wirtlich verlockenden Angebotes mit seiner Tochter sitzen. Endlich kam ein schärer Händler eines anderen Stammes des Weges, und als er von der Gesandtheit hörte, hielt er kurzerhand um das schwarze Mädchen an — und bekam es auch samt den Eisenblechen. Kaum war er mit seiner Frau — aber einige Tage später weitergezogen, als er in eine Gegend kam, wo umgehende Eisen vertrieben. Dort hat man ihn nämlich für die Frau, wenn er sie öffentlich überlasse, einige Dutzend goldener Arminee. Ein besseres Geschäft konnte der Händler gar nicht machen. Er schloß den Verkauf ab und war zufrieden, trotz, das Mädchen so billig wieder loszuwerden zu sein.

Wiesender Teufel verjagt. In einem russischen Dorf in der großen sibirischen Stadt Schangai erschien eines Tages ein Mann der sich vom Juwelier eine Reihe kostbarer Schmuckstücke zeigen ließ, vor allen Dingen für Verleuten zeigte er ein großes Interesse. Wütlich aber rief der „Kunde“ einen Revolver aus der Hosentasche und richtete ihn auf den Juwelier. Am gleichen Augenblick wurde die Ladentür aufgerissen und der Kumpan des „Kunden“ erschien auf der Wirtlich. Während sein Kumpan den erschrockenen Juwelier in Schach hielt durchdrückte der andere Kunde mit großer Gewissenhaftigkeit die Kassetten und Schränke des Ladens und raffte alles in einen Koffer. Den er mitgebracht hatte. Als die Arbeit beinahe beendet war, schickte sich die beiden an den Juwelier zu stellen, um ihn daran zu hindern gleich nach ihrem „Abgang“ die Polizei oder die Nachbarn zu alarmieren. Als sie gerade damit anfangen wollten, hörten sie plötzlich ein schrilles durchdringendes Pfeifen. Die beiden Uebelthäter wurden von einer Panik ergriffen. Sie ließen ihre Beute im Stich und rannten. Das über Kopf davon Es war aber gar nicht die vermurte Alarmvorrichtung sondern der Juwelier hatte vor einiger Zeit im Nebenraum seinen Teufel auf dem Feuer besetzt.

Der preitende Teufel hatte die beiden Wandern in der Nacht angeht.

Der bereitete Stierkampf. Das Fest des Saug-batrons des kleinen Ortes San Jose sollte diesmal ganz groß gefeiert werden und darum wollte man einen Stierkampf veranstalten. Der Ortsvorsteher verpflichtete dazu ein teures Geld sogar einen Toreador aus der Hauptstadt Costa Rica und auch ein Kampfstier wurde beigestellt. Allerdings ahnte man nicht, daß die Hauptattraktion des Festes, der Stierkampf, ausfallen würde, und zwar infolge eines lächerlichen Zufalles. Am Auslaß des Stieres wollte sich nämlich auch der Toreador beteiligen, um sich wichtig zu machen. Er führte eigenhändig das mit einer Augenbinde versehene Tier aus dem Zagen. Dabei trat der Stier fehl, glitt aus und brach sich ein Bein. Natürlich rief er seinen Kollegen begleitet mit sich zu Boden und kam mit seinem schweren Körper so unglücklich auf ihn zu liegen, daß dem Mann ein paar Rippen eingebrochen wurden. Statt des erwarteten Stierkampfes gab es nun wenigstens eine ansehnliche Schmarferei, denn anderntags bricht man den Kampfstier am Vieh...

Verhängnisvoller Aberglaube. In einer peruanischen Indianerfiedlung lebte ein alter Eingeborener, zu dem von Nah und Fern oft Kranke kamen, um seinen Rat einzuholen. Aber auch zahlreiche Abergläubige suchten den Greis auf, der angeblich die Zukunft weissagen sollte. Jedenfalls umgab seine Person und seine Hütte ein mit lesem Schauer gemischter Nimbus, da die Indios glaubten, der Mann stehe mit dem Teufel in Verbindung. Eines Tages nun ging in der dortigen Gegend ein sich barmherziger Meteorregen nieder, wobei ein kleinerer feuriger Himmelskörper die Hütte des Alten traf, die im Nu in Scherben in Flammen stand. Jammernd stand der Greis vor seiner Behausung und sah seine Mitbürger, ihm bei der Rettung seiner wenigen Habe behilflich zu sein. Aber die Indios waren zu abergläubig, daß sie sich scheuten, irgend etwas zur Rettung des Gebäudes zu tun und so sahen sie zu, wie das Häuschen niederbrannte. Wütlich aber erhob sich ein Wind, der die Flammen rasch von Dach zu Dach trug, und innerhalb einer Viertelstunde standen sämtliche Hütten der Indios in Flammen, so daß die ganze Siedlung vernichtet wurde.

Wildbad, den 11. März 1943
Danksagung
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns bei dem schweren Verluste unseres lieben, treuen u. unvergeßl. Sohnes, Bruders, Enkels, Neffen u. Bräutigams **Walter Simon**, Gehr. entgegengebracht wurden, sagen wir herz. Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen, dem Gesangsverein Liederkranz, dem Kirchenchor, der Volksbank Pforzheim, für die vielen Blumenspenden und all denen von nah und fern, die an der Trauerfeier teilgenommen haben. Gottes Friede möge über seinem Grabe in fremder Erde sein. In tiefem Schmerz: Die Eltern **Wilhelm Simon** und Geschwister. Die Großeltern u. alle Anverwandten.

Birkenfeld den 10. März 1943
Travmünde (Ostsee)
Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines lieben unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels **Ulz. Hugo Müller** sagen wir Allen herz. Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen, dem Gesangsverein sowie für die vielen Blumenspenden und all denen, die an der Trauerfeier teilgenommen. Die trauernden Hinterbliebenen: **Wanda Müller, Familie Ernst Müller** und alle Angehörigen.
 Bei Abfassung des Wortlautes für Todesanzeigen bitten wir, den beschränkten Raum zu berücksichtigen.

Gloria
 Schuhpflege-Präparate
 sparen verwendet. Dose u. Flasche nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
 Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
 Gloriamark, G. m. b. H.

STAATL. KURSAAL WILDBAD
 Sonderfilmveranstaltung der NSDAP. Ortsgruppe Wildbad
Samstag den 13. März 1943, abends 7.30 Uhr
„Hände hoch!“
 Jugendliche zugelassen
 Geschlossene Jugendfilmstunde
Sonntag den 14. März, nachmittags 1.30 Uhr
 Eintritt 70 Rpf., — Wehrmacht und Jugendliche 30 Rpf.
 Kartenvorverkauf bei den Buchhändl. Loebich u. Viernow

Krewel
 Garant guter Arznei-Präparate
 — seit 1872 —
 Chem. Fabrik **Krewel-Leuffen G. m. b. H.**
 Köln

DASS AUCH DIE KÄMPFENDE FRONT FÜR DAS KRIEGSWINTERHILFSWERK OPFERT, IST FÜR UNS ALLE ANSPORN, MEHR ALS BISHER ZU TUN!
OPFERSONNTAG AM 14. MÄRZ

Anzeigen nützen beiden: dem Verkäufer und dem Käufer
Calmbach.
 Ich suche auf 15. April oder 1. Mai ds. Ja. ein ehrl. fleißiges
Mädchen
 für Zimmer und zum Bedienen, sowie eine
Küchenhilfe.
 Angeb. od. pers. Vorstellung erbeten.
Otto Barth, „Gold. Anker“.

Für die Soldaten in den Wildbader Lazaretten
 bitten wir Zeitungen, Zeitschriften, kleine Bücher in die Sammelkästen der NSV. am Eingang der Sommerbergbahn und in der Alten Trinkhalle zu legen. — **Größere Bücher, Spiele, Spielkarten, Würfelbecher u. a., geogr. Atlanten und Karten** (besonders der Kriegsschauplätze) in der Geschäftsstelle des Frauenwerks, Wildbad, Wilhelmstraße, abzugeben.
Wer die Zukunft will, muß weiterwerben!
 Gegen Barzahlung **Marken-Klavier** zu kaufen gesucht. Angebote an **Hilbert Pafsch, Simmersfeld.**
 Feldrennack. Eine 38 Wochen trüchtige **Nutz- u. Fahrkuh** wird dem Verkauf ausgeführt. **Sans Nr. 51.**